

Vorwort

Die arabische Welt vom Atlantik bis zum Indischen Ozean ist ein Raum von enormer politischer, gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Vielfalt und Komplexität. Sprache, Geschichte und Religion der arabischen Völker machen es gleichwohl statthaft, von einem arabischen Raum (Kontext) zu sprechen. Mit der nationalstaatlichen Differenzierung aber sind zahlreiche unterschiedliche Ausprägungen (Subtexte) innerhalb desselben entstanden. Diese haben im Verlauf des 20. Jahrhunderts – definitiv mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs – zu einzelstaatlicher Existenz gefunden. Die hier vorgelegte Darstellung macht den Versuch, den gesamtarabischen Kontext zu den Subtexten der einzelnen arabischen Staaten in Beziehung zu setzen.

Angesichts des dafür zur Verfügung stehenden – begrenzten – Platzes muss sich die Präsentation des Geschichtsverlaufs auf die wesentlichen Grundlinien beschränken. Sie muss sich auf die Ergebnisse der Forschung stützen; auf die Arbeit mit Quellen und auf die Ausbreitung kontroverser Standpunkte musste verzichtet werden. Deshalb erschien es auch nicht zwingend erforderlich, Aussagen jeweils im Einzelnen zu belegen. Eine umfassende Bibliographie soll dieses Manko ersetzen.

Der Zwang zu gestraffter Darstellung ließ es auch geraten erscheinen, die namentliche Erwähnung auf die wichtigsten Akteure zu begrenzen. Nur in wenigen Fällen (z. B. im Falle des ägyptischen Präsidenten und panarabischen Protagonisten Gamal [Dschamal] Abd an-Nasir [Nasser]) werden sie mehrfach genannt. In den allermeisten Fällen tauchen die Namen der Akteure (sowie Ortsnamen) lediglich dort auf, wo der Leser sie nach dem Inhaltsverzeichnis vermuten wird. Ein Index schien deshalb entbehrlich.

Die Darstellung des Geschichtsablaufs vollzieht sich auf beiden Ebenen: der übergeordneten regionalen und internationalen sowie der Ebene der einzelnen Länder als Mitglieder der Arabischen Liga. Diese Anlage machte es notwendig, beide Ebenen mit Querverweisen auf einander zu beziehen. Erst die komplementäre Lektüre ergibt ein abgerundetes Bild der geschichtlichen Wirklichkeit.

Problematisch ist die Umschrift der zahlreichen arabischen Eigen- und Ortsnamen, Sachbegriffe, Parteien sowie Institutionen und Organisationen. Es war unvermeidbar, Kompromisse zu machen. Die Eigen- und Ortsnamen werden in der Regel so wiedergegeben, wie sie der Leser aus den Medien und anderen verbreiteten Publikationen kennt; nur in Ausnahmefällen werden sie transskribiert. Dabei musste den Unterschieden zwischen Lautständen der deutschen, englischen und französischen Sprache Rechnung getragen werden. Wenn arabische Begriffe umschrieben werden, wird eine stark vereinfachte – und dem Leser, der der arabischen Sprache nicht mächtig ist, nachvollziehbare – Variante der von der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*

(DMG) erarbeiteten Transkription verwendet. So kommt es z. B. zum Nebeneinander von Muhammad, Mohammed und Mohamed oder von Hassan und Hasan; auch die Kenntlichmachung der Abstammung durch das arabische »Sohn des« kann – je nach Lese- und Hörgewohnheit – sowohl als »ibn« als auch als »bin« auftauchen. Im Falle politischer Parteien, die – neben ihren arabischen – im Raum französischen Einflusses in der Regel französische, im Raum britischen Einflusses englische Bezeichnungen tragen, wurden die Namen unübersetzt und untranskribiert stehen gelassen, wo diese für den deutschen Leser ohnehin verständlich sind. Uneinheitlichkeiten mussten mit Bezug auf den deutschen Artikel in Kauf genommen werden – so etwa bei der Verwendung von Begriffen wie »Front« (im Englischen ohne Geschlecht, im Französischen maskulin, im Deutschen feminin) oder »Partei« (*party*, *le parti*). Dem dem deutschsprachigen Leser vertrauten Sprachgebrauch wurde in zahlreichen Fällen Vorrang vor philologischer Korrektheit gegeben.

Berlin, im Juli 2015

Udo Steinbach